



Dechant Joseph Emonds bewahrte Priester und Juden wagemutig vor KZ und Ermordung

Hunderterten das Leiden erspart

Flüchtlinge im Pfarrhaus versteckt - Ständig beschattet - SS-Schergen für Rettung „benutzt“

Von H. Dieter Arntz

Die beiden christlichen Konfessionen, so verkündete es Hitler in einer programmatischen Reichstagsrede vom 23. März 1933 der ganzen Welt, seien die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung des deutschen Volkes. Mit der Ratifizierung des Konkordates am 10. September 1933 schien dieses Versprechen besiegelt. Die Geschichte beweist das Gegenteil. Nicht nur die Juden, auch katholische und evangelische Pfarrer wurden in

den Jahren der Schreckensherrschaft Verfolgte des Nazi-Regimes. Den Betrug des Hitler-Wortes erkannten auch Geistliche aus dem Raum Euskirchen sehr schnell. Sie, wie Pfarrer Hausern in Kommern und Kaplan Theodor Kellermann in Euskirchen, und auch Gemeindeglieder kämpften oft unter Gefahr für ihren Glauben. So zogen zwischen Ostern und Weißem Sonntag Frauen in Linzenich-Lövenich im Jahre 1941 in

einem Protestmarsch zur Bürgermeisterei nach Kommern um die in der Schule abgehängten Kreuze zurückzufordern. Ihr Schicksal als Glaubenskämpfer verbanden einige der Geistlichen, wie Pfarrer Hausern und Pfarrer Görres aus Metternich, mit den verfolgten Juden. Vor allem der Kirchheimer Dechant Joseph Emonds rettete Hunderten von Priestern und Juden das Leben, zum Teil unter abenteuerlichen Umständen.

Euskirchen - Die Szene mutet an wie in einem Film: Dezember 1944. Mit angstvollen Gesichtern sitzt ein jüdisches Ehepaar in einem kleinen Stübchen unterm Dach im Kirchheimer Pfarrhaus. Zwei Stockwerke tiefer, im Erdgeschoß des selben Pfarrhauses, sitzen Männer der SS über Karten gebeugt, mit der Vorbereitung der Ardennen-Offensive beschäftigt. Sie ahnen nicht, daß sie mit verfolgten Juden unter einem Dach untergebracht sind.

Dechant Joseph Emonds, der die jüdischen Flüchtlinge in seinem Pfarrhaus aufgenommen hatte, war es, der diese bedrohliche Situation meisterte. Wie aus seinen erinnernden Äußerungen hervorgeht, geradezu tollkühn: Wenn nach den Mahlzeiten der Herren mit dem Totenkopfschilden an der Uniform die Essensreste abgetragen waren, wurden heimlich Portionen des Mahles ins Dachgeschoß geschmuggelt. Ironie des Schicksals. Von den Lebensmitteln der Verfolger konnten die Verfolgten leben.

Allerdings währte dies Leben auf dem Pulverfaß für das jüdische Ehepaar nicht lange. Bei einer Verhaftung wurde, nahm Dechant Emonds die beiden auf. Mit den gefährlichen „Untermietern“ im gleichen Haus, konnte auch diese Bleibe nicht von Dauer sein.

Von Versteck zu Versteck

Die Odyssee von Versteck zu Versteck, unter anderem auch bei der Schauspielerin Elisabeth Flickenschild in Düsseldorf, ging weiter. Dechant Emonds schleppte das jüdische Ehepaar in die Chamisso-Straße in Köln zu der heute 86jährigen Susi Hansonis, seiner langjährigen Mitarbeiterin und Mitstreiterin.

Wie dieses jüdische Ehepaar, das das stille Wirken des Dechanten 1964 in einer ZDF-Sendung erstmals an die Öffentlichkeit brachte, bewahrte Emonds insgesamt 600 Juden vor Konzentrationslager und Ermordung.

Der am 15. November 1898 in Erkelenz-Terheeg geborene Joseph Emonds, der 1922 in Köln die Priesterweihe empfangen hatte, engagierte sich schon früh

in seiner Laufbahn für Benachteiligte und Unterdrückte. Als Kaplan an der Herz-Jesu-Kirche in Aachen von 1922 bis 1924 sowie als Krankenhausrektor in Dormagen von 1924 bis 1926 gewann er seine ersten politischen Eindrücke in einer Zeit der Massenverarmung, Besetzung und des Widerstandes.

Damals, als Inflation und Arbeitslosigkeit in schwindelnde Höhen trieben, und die Bevölkerung sich mit großem Einsatz gegen die französischen Besetzer der Rheinlande auflehnte, setzte sich Emonds für Unterdrückte und Arbeiter ein.

Bedeutende Freunde

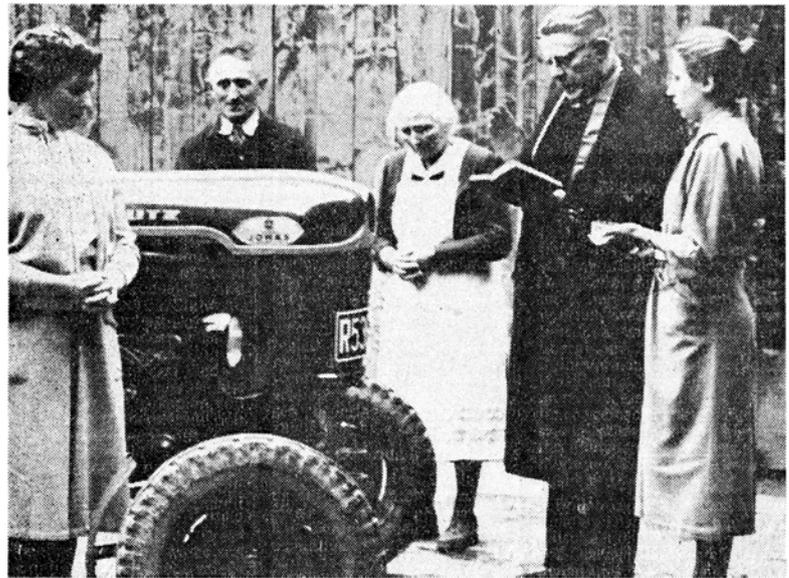
Sein „linkes“ Engagement mißfiel schon damals vielen. Emonds wurde strafversetzt, an die Kirche St. Peter in Köln-Ehrenfeld. Gerade aber seine ungewöhnliche Einsatzbereitschaft und entschiedene Haltung brachten ihm bedeutende Freunde ein.

Während seiner Tätigkeit in Köln fand er in Romano Guardini, dem berühmten Religionsphilosophen, einen väterlichen Freund und Diskussionspartner. In seinem neuen Wirkungsfeld stürzte sich Emonds mit Eifer in die Jugendarbeit. Dabei unterstützte ihn dann auch Susi Hansonis, die er 1926 kennenlernte.

Der Übergang von der Weimarer Republik zum Dritten Reich brachte auch in das Leben Emonds die entscheidende Wende. Seit dem Beginn der Diskriminierungen und Judenverfolgung setzte sich Emonds für die Juden ein.

Damals, seit 1928 war er in Essen-Steele tätig. Haßparolen gegen die Juden wurden in Umlauf gebracht, Diskriminierungen nahmen zu. Immer mehr Juden versuchten, aus Deutschland zu fliehen. Emonds besorgte Unterlagen, verschaffte Pässe, tat geheime Grenzübergänge auf und half den von Angst gepeinigten Menschen so, ein letztes Schlupfloch aus der Hölle zu finden.

Als die Parteien SPD und KPD verboten waren, knüpfte Emonds auch zu diesen „outcasts“ der Gesellschaft Kontakte. Das machte ihn bei der Ge-



stapo verdächtig. Seit 1933 wurde er ständig beschattet. Trotzdem schaffte er es weiterhin, Juden in Verstecken unterzubringen oder sie aus dem Land zu schleusen.

Auch Priestern, die auf der Liste für den Abtransport ins KZ standen, konnte er dieses grauenvolle Schicksal ersparen. Selbst Verbindungsdrähte zu Kreisen der Verfolger nutzte er für seine Rettungsaktionen.

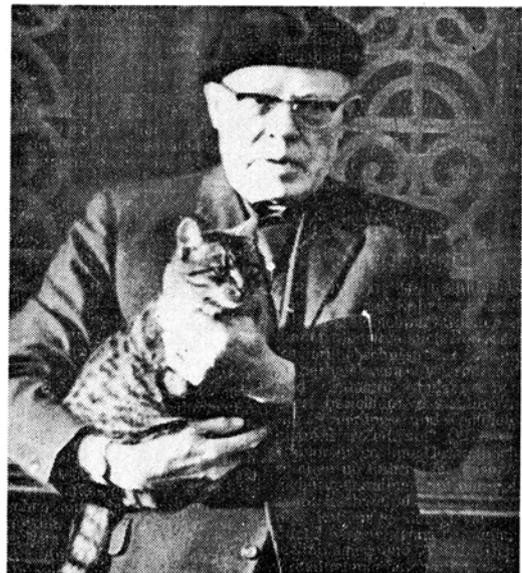
Auf verschlüsseltem Wege

Bei der Gestapo-Leitstelle in Düsseldorf hatte der mutige Geistliche einen guten Bekannten aus Studienzeiten in einflussreicher Position. Auf verschlüsseltem Wege ließ dieser Emonds die Namenslisten von für KZ-Haft vorgesehenen katholischen Geistlichen zukommen. Susi Hansonis war auch in diesem Fall die Vermittler-Station. Ihr wurden die Listen als Privatpost zugesandt.

Der Absender, SS-Mann Jupp N., veranlaßte auch den heutigen Leiter der Kölner Boromäus-Bibliothek, Prälat Johannes Hüttenbügel, von September bis Dezember 1942 in Kirchheim bei dem „Schutzengel“ Emonds „unterzutauchen“.

Lange nach dem Kriege erfuhr der Prälat vom einstigen Rektor des Collegium Germanicum in Rom, daß sein Name tatsächlich auf der Liste der „Dachau-Ausersehenen“ stand.

Für die verfolgten Juden arbeitete Emonds im Laufe der Jahre in immer größerem Stil. 1938 war Joseph Emonds in Essen-Steele, so ein hoher kirchlicher Würdenträger, „nicht mehr tragbar“. Er wurde in die Voreifel, nach Kirchheim, versetzt. Hier, unauffällig für die Gestapo, konnte er noch besser wirken. Er gehörte einem Ring an, der Juden versteckte. Wie seine damalige Haushälterin, A. Schürkes, sich erinnert, muß die Leitung dieser Organisation in den Händen einer Gräfin in Düren oder Jülich gelegen haben. Nachdem diese bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen war,



LEBEN BEHÜTEN war Emonds Leitfaden durch die dunkle Zeit der Nazi-Herrschaft.

übernahm Dechant Emonds die Organisation.

Auch Kontakt zum Widerstand bekam Emonds während seiner Kirchheimer Zeit. Er nahm an einem theologischen Arbeitskreis in Bonn teil, der sich im Hause des katholischen Arztes Dr. Josef Kill traf.

Theologen und Laien

Diese Begegnungen, bei denen katholische und evangelische Theologen und Laien miteinander diskutierten, wurden besonders von Pfarrer Wichert und Dechant Emonds gestaltet. Hier hatte Emonds in Pfarrer Goethe aus Darmstadt den ersten Kontakt zum Widerstand.

Dem engagierten Geistlichen, der nach dem Krieg in der Friedens-Union aktiv wurde und mehrere theologische Schriften

verfaßte, brachten die Juden in der Zeit der Verfolgung großes Vertrauen und Dankbarkeit entgegen.

Die Frau eines jüdischen Amtsgerichtsrats, Sarah Marcus zum Beispiel vermachte ihm am Tage nach der „Reichskristallnacht“ ihre ganze Wohnungseinrichtung.

Auch in der Zeit danach unterstützte Dechant Emonds die verfolgte Frau. Als er bereits in Kirchheim wirkte, schenkte sie ihm zum Dank einen Kelch mit Inschrift.

Noch heute wird er dort im Gottesdienst verwendet, ohne daß die Kirchheimer wissen, woher er stammt. Dechant Joseph Emonds starb am 7. Februar 1975 in Kirchheim.



VERSTECK UNTERM DACH: Im Kirchheimer Pfarrhaus nahm der Geistliche verfolgte Juden auf.